

Rundschau.

Aus der neuesten Nummer des „Zeitungsverlag“, Fachblatt für das gesamte Zeitungswesen: In dem Prozesse gegen die Zeitschrift „Wahrheit“ sind die der Erpressung Beschuldigten freigesprochen worden, weil der Tatbestand dieses Verbrechens nicht erwiesen werden konnte. Es kann nicht unsern Amtes sein, dieses Urteil einer Erörterung zu unterziehen, wohl aber erscheint es dem unterzeichneten Vorstande des Vereins Deutscher Zeitungsverleger, der sich in seiner Sitzung am 15. November eingehend mit dieser Angelegenheit beschäftigt hat, als ein Gebot der Pflicht, im Interesse des Ansehens der deutschen Presse öffentlich und feierlich Verwahrung einzulegen gegen die Versuche, die Unterschiede zu verwischen, die zwischen den journalistischen und geschäftlichen Gepflogenheiten der „Wahrheit“ und denjenigen Grundsätzen bestehen, nach denen die anständige Presse Deutschlands geleitet wird, Versuche, die in den Verhandlungen des Prozesses immer wieder hervorgetreten sind. Auch können und wollen wir nicht unterlassen, unser Besremden und unser Bedauern darüber auszusprechen, daß in derartigen Preßprozessen die maßgebenden Stellen so wenig bemüht sind, durch Vernehmung geeigneter Sachverständiger das eigentliche Wesen der Presse und ihre journalistische und geschäftliche Praxis vor Verdunkelungen zu schützen. Man sollte maßgebenden Orts Notiz davon nehmen, daß in Deutschland ein „Verein Deutscher Zeitungsverleger“ besteht, der den größten Teil großer, mittlerer und kleiner deutscher Zeitungen umfaßt. Dieser Verein ist eine berufene Organisation, um Gutachter über alles, was das deutsche Zeitungswesen in seinen vielverzweigten journalistischen und geschäftlichen Beziehungen angeht, vorzuschlagen.

Der Vorstand des Vereins Deutscher Zeitungsverleger.
Berlin, am 15. November 1910.

Vermehrung des Viehstandes. In einem Schreiben an die Landwirtschaftskammer hat das badische Ministerium des Innern eine Reihe von Maßnahmen zur Erörterung gestellt, die zur Vermehrung des Viehstandes dienen können. Gleichzeitig wurden die Bezirkstierärzte beauftragt, belehrende Vorträge über Maßnahmen gegen den ansteckenden Scheidenkatarrh der Rinder und die Kälbersterblichkeit zu halten.

Die am 1. Dezember stattfindende Viehzählung wird den Viehbestand jeder Haushaltung bzw. eines jeden Geschäftes erfassen und erstreckt sich auf Pferde, Rinder, Schafe und Schweine. Die Abhaltung solcher Zählungen ist für die Förderung wissenschaftlicher und gemeinnütziger Zwecke von außerordentlicher Wichtigkeit und es muß besonders entgegen mancherlei unter der Bevölkerung immer wieder auftretenden irrthümlichen Annahmen ausdrücklich darauf hingewiesen werden, daß die Angaben auf den Zählkarten zu keinerlei steuerlichen Zwecken benutzt werden.

Die Nichtbestätigung eines sozialdemokratischen Schultheißens, des Maurers Frank in der gothaischen Gemeinde Finsterbergen, ist von der Aufsichtsbehörde verfügt worden. Das ablehnende Schreiben lautete wörtlich: „Nach Ihrer eigenen Erklärung sind Sie Anhänger der Sozialdemokratie und haben insbesondere bei Wahlen für den Reichstag und Landtag eine führende und agitatorische Stellung in Finsterbergen eingenommen. Sie leugnen auch nicht, daß Sie nach Ihrer Gesinnung ein Gegner der jetzigen monarchischen Staatsregierung sind. Der Schultheiß ist aber nicht lediglich Gemeindebeamter, sondern nach § 124 des Gemeindegesetzes auch Organ der Staatsgewalt und steht in dieser Beziehung unabhängig von der Gemeinde unter der Leitung der Staatsbehörde. Diese dem Schultheiß obliegende Ausübung staatlicher Hoheitsrechte verträgt sich aber nicht mit der von Ihnen kundgegebenen politischen Gesinnung und Ihrer Anschauung von der jetzigen gesetzlich festgelegten Staatsordnung. Sie entbehren deshalb der für die Stelle eines Schultheißens erforderlichen besonderen Befähigung.“

Ansbach, 18. Nov. Bedauerlicherweise wird das zum Schlachten bestimmte Vieh nicht selten von

den Treibern auf das empörendste mißhandelt. Das stumme, gequälte Vieh verrät nichts und wo kein Kläger ist, da ist bekanntlich auch kein Richter. Jetzt ist einem solchen rohen Patron die Quälerei aber doch einmal schlecht bekommen. Der Fabrikarbeiter Joseph Beyer aus Ansbach schlug auf einen Ochsen, den er für einen Händler aus Ornbau nach dem Bahnhof Triesdorf zu treiben hatte, mit einem dicken Stod so lange los, bis der Stod entzweierte. Dann bearbeitete der Mann das arme Tier mit der Peitsche, mit der er verkehrt zuschlug, dermaßen, daß es schließlich zusammenbrach. Der brutale Mensch setzte die Mißhandlung zwar unverdrossen fort, der Ochse war aber nicht mehr zum Aufstehen zu bewegen und mußte endlich auf einem Wagen fortgebracht werden. Der Schlachthausdirektor sah natürlich sogleich, wie jämmerlich das Tier zugerichtet war, es konnte nicht mehr gehen und stehen und nach dem Schlachten mußten 43 Pfund Fleisch, das abgestoßen und völlig durchgeschlagen war, wegwerfen und das Uebrige als minderwertig der Freibank überwiesen werden. Der Direktor erklärte bei seiner Vernehmung, daß er einen so zugerichteten Ochsen in seiner ganzen Praxis noch nicht gesehen habe. Das Schöffengericht verurteilte den rohen Treiber zu 20 Tagen Haft. Der Amtsanwalt legte ein und die Strafkammer erhöhte dann auch die Strafe auf vier Wochen Haft.

In der Schweinezuchtanstalt des Prinzen von Löwenstein in Langenzell (Amt Heidelberg) ist unter den ca. 300 Tieren die Schweinepeste ausgebrochen. An dieser Krankheit sind in den letzten Tagen bereits 160 Schweine verendet, welche in die Abdeckerei verbracht werden mußten. Es befinden sich darunter Prachtzuchtexemplare von 3 Zentnern Gewicht und mehr. Von den restierenden 140 Tieren ist der größere Teil ebenfalls erkrankt und dürfte wahrscheinlich noch eine beträchtliche Anzahl zugrunde gehen. Der Schaden wird bereits auf ca. 30 000 Mk. geschätzt.

Die von der Hamburger Feuerwehr unternommenen Versuche haben ergeben, daß es möglich ist, den Erdgasbrand in Neuenamme zu löschen. Es wurden in schrägliegende Ausführungen Wasserstrahlen mit 8 Atmosphären Druck geschleudert, wodurch das Gas sich mit dem Wasser vermischt, so daß es unentflammbar wurde. In den nächsten Tagen sollen Vorkehrungen getroffen werden, das Gas zu späterer Verwertung abzufangen. Bis dahin läßt man es weiterbrennen.

Eine Witwe in Kiel hat am Sonntag nachmittag wegen Nahrungsvorsorgen ihren 12jährigen Sohn und sich selbst erhängt.

Auf dem Erbgebirnis der Familie v. Langen auf dem Gute Parow (Kreis Franzburg) wurde am Sonntag der Metallfarg der vor 5 Jahren im Alter von 70 Jahren verstorbenen Baronin v. Langen geöffnet und die Leiche sämtlicher Schmuckgegenstände beraubt aufgefunden.

Wallbörn, 20. Novbr. In einer der letzten Nächte wurde im hiesigen Pfarrhaus eingebrochen und ein Geldebetrag von etwa 900 Mk. entwendet. Wer der Dieb ist, konnte bis jetzt noch nicht ermittelt werden. Man sucht ihm mit Hilfe eines Polizeihundes auf die Spur zu kommen.

Pfalzburg, 18. Novbr. Eine Frau, die für tot gehalten, und bereits aufgebahrt war, wurde plötzlich wieder lebendig. Nachdem sie noch einige Stunden gelebt, ist sie wieder, diesmal aber endgültig, gestorben. Der merkwürdige Vorgang wird hier lebhaft besprochen.

Aus London wird gemeldet: Der Minister des Innern hat das Gnadengesuch Crippens verworfen. Die Todesstrafe wird am festgesetzten Termin, am 23. November, vollzogen werden. Trotz der Verwerfung des Gnadengesuches wurde zugunsten Dr. Crippens eine mit 200 Unterschriften versehene Petition neuerdings durch den Verteidiger des Verurteilten, Dr. Arthur Newton, dem Minister des Innern überreicht. Die Prozeßkosten in dem Drama Dr. Crippen werden auf Seiten Crippens wie der Staatsanwaltschaft je auf 200 000 Mk. geschätzt.

Pest, 21. Novbr. Der frühere Oberleutnant Bela Begö und seine Frau wurden hier wegen Erpressung verhaftet. Sie hatten in diesem Sommer in einem Nordseebad die Bekanntschaft eines Berliner Fabrikanten gemacht, der mit der Frau ein Verhältnis anging. Dies benutzte das Ehepaar, um zuerst 120 000 A. zu erpressen. Als sie dann mit 200 000 A. einen zweiten Versuch machten, schritt der Fabrikant zur Anzeige.

Die in der amerikanischen Stadt Puebla stattgefundenen blutigen Unruhen, bei denen es nach der einen Meldung über 100, nach einer anderen Nachricht aber mehr als 170 Tote gegeben haben soll, sind in ihrem Wesen noch nicht genau aufgeklärt. Es scheint sich aber um wahlpolitische Unruhen gegen die Regierung des Präsidenten Porfirio Diaz gehandelt zu haben, es heißt sogar, die Verschwörer hätten beabsichtigt, nach der Hauptstadt Mexiko zu ziehen und Diaz und seine Regierung zu stürzen. Das rechtzeitige Vorgehen des Bundesmilitärs gegen die Rebellen vereitelte indessen den ganzen Plan. Die Verhaftung des angeblichen Führers der Verschwörung José Cerdan trug wesentlich zur Einschränkung der Bewegung bei; es wurden noch weitere 42 Verdächtige verhaftet. — Auch in Zacatecas in Mexiko kam es am Samstag abend zu Unruhen, bei denen das Feuer des Militärs auf die Aufständischen von vernichtender Wirkung war. 100 Personen wurden getötet. Ihre Leichen liegen heute noch in den Straßen. Jetzt wieder Ruhe in Zacatecas.

New-York, 21. Novbr. Wie aus El Paso (Texas) gemeldet wird, ist es gestern zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen Amerikanern und Mexikanern in einem Grenzort gekommen. — Die Totenzahl bei den Unruhen in Zacatecas wird auf 500 angegeben. Das Kriegsamt in Mexiko hält Bundesstruppen in Texas bereit, um die amerikanische Neutralität bei den mexikanischen Unruhen aufrecht zu erhalten.

Württemberg.

Tübingen, 19. Nov. Ueber einen sonderbaren Fall von Ausweisung wird aus München berichtet. Der Ausweisungsbefehl richtet sich nämlich gegen den — anderthalbjährigen Sohn einer ledigen Fabrikarbeiterin in Kempten. Das einzige Vergehen des jungen Erdenbürgers bestand darin, daß er in Tübingen — also im Ausland — das Licht der Welt erblickt hatte. Solche Vorkommnisse machen im neuen deutschen Reich doch einen merkwürdigen Eindruck.

Mühlacker, 21. Nov. Ein schwerer Einbruch wurde in der Nacht vom Samstag auf Sonntag in der Seifenfabrik Rösler verübt. Die Einbrecher erbrachen mit Hilfe eines Brecheisens die eisernen Fensterläden am Kontor, kriegten ein und sicherten sich gleich einen besseren Ausweg, indem sie die Kontortür und die Haustür auch aufbrachen. Dann wurde das Kontor durchstöbert, aber mit nur geringem Erfolg. Ihre Hauptaufgabe sahen die Gallunken im Erbrechen des Kassenschranke. Dieser war angebohrt und angesägt, widerstand aber zum Glück. Nach Lage der Sache können nur geübte Schlosser in Betracht kommen und dabei Leute, die mit den Lokaltäten bekannt sind. Der Stuttgarter Polizeihund Sherlock versuchte nun gestern nachmittag die Spitzbuben herauszubringen, aber leider mit nur halbem Erfolg. Er nahm sofort nach Mühlhausen und Illingen zu die Spur auf und folgte dieser 2—3 Kilometer. Dann verwischte sich diese aber durch den tiefen Morast.

Kornwestheim, 21. Nov. Von den hiesigen Produzenten wurden heuer auf der Station für die Zuckerfabrik Stuttgart-Münster 95 000 Str. Zuckerrüben abgeliefert. Für den Zentner wurde 1 Mk. bezahlt.

Großaspach, 22. Nov. Aus Gefässigkeit gegen den Ortsvorstand wurde dessen wertvoller Hund mit Strichnien, das in einer Wurst untergebracht war, vergiftet. — Wegen Verfehlung gegen § 176 des deutschen Strafgesetzbuches sind hier zwei Untersuchungen im Gange. Ob aller dieser Reate herrscht keine geringe Aufregung im hiesigen Ort.

Schwenningen, 22. Nov. Ein ca. 18jähriges Mädchen wurde in der Harzerstraße von einer Frauensperson überfallen und mißhandelt, so daß es genötigt war, in ein Haus zu flüchten. Die Täterin, unter der man eine verkleidete Mannsperson vermutet, konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden. — In der Jänholzstraße stürzte ein 2 1/2-jähriges Kind aus der im 3. Stock gelegenen Wohnung seiner Eltern auf die Straße. Glücklicherweise trug es nicht die geringsten Verletzungen davon.

Mundelsheim, 20. Nov. Das Ergebnis des heutigen Herbstes ist 1714 Hektoliter bei einem Gesamterlös von 129 500 M., gegen 5500 Hektol. mit 222 000 M. im vorigen Jahre. Der heutige Durchschnittspreis beträgt 75 1/2 M. pro Hektoliter, der fernändige war bloß 39 M.

Die Bäder in Württemberg. Die Frequenz der wichtigsten württembergischen Heilbäder im Jahr 1900 und 1907 ergibt interessante Zahlen. In Wildbad waren es in den genannten Jahren 6354 und 10 249 Badgäste, eine Zunahme in sieben Jahren somit um 3895 Personen. Das K. Bad Teinach hat an Besuchern sich mehr als verdoppelt, die Zahlen heißen 405 und 970. Eine nicht weniger starke Zunahme verzeichnet das Karlsbad Mergentheim mit 673 bzw. 1139 Badgästen. Liebenzell mit dem Unteren Bad und Kleinwildbad hat auch eine kleine Zunahme zu verzeichnen: 951 gegen 869. Das Mineralbad Jordan bei Biberach ist von 595 auf 790 Badesucher gestiegen. Dizenbach aber hat von 120 Gästen im Jahre 1900 eine Frequenz von 634 im Jahre 1907 zu verzeichnen. Auch Ueberlingen strebt empor: 1900 noch 106, 1907 schon 220 Badgäste. Einen Rückgang an Besuchern hat nur das Stahlbad Niedernau zu vermerken. Hier waren es 1900 noch 473, 1907 dagegen nur 425 Badesucher. Niedernau ist vorzüglich Frauenbad.

(Landesproduktendörse Stuttgart). Bericht vom 21. November. Die feste Stimmung im Getreidegeschäft hat auch in abgelaufener Berichtswöch angehalten und sind keine wesentlichen Veränderungen zu verzeichnen. Die Getreideabladungen nach Europa waren etwas stärker, aber trotzdem herrschte gute Kauflust. Von Argentinien kamen erstmal Klagen, daß in einigen Distrikten die Ernte notgedrungen habe; es läßt sich aber noch nicht beurteilen, wie weit diese Angaben richtig sind. Die Zufuhren in inländischer Ware waren gut, aber immer noch nicht in dem Umfang wie in früheren Jahren, was umso mehr auffällt, als doch in der Winterzeit stets das stärkste Angebot hierin war. — Weizen 110 per 100 Kilogramm inkl. Sach Mehl Nr. 0: 32,50 M. bis 33,50 M., Nr. 1: 31,50 M. bis 32,50 M., Nr. 2: 30,50 M. bis 31,50 M., Nr. 3: 29,50 M. bis 30,50 M., Nr. 4: 28,50 M. bis 29,50 M. Kleie 8.— M. bis 8,50 M. (ohne Sach netto Kasse).

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg. Die Handwerkskammer Reutlingen schreibt: Mit dem Nahen der Weihnachtstage stellen sich auch wieder die verlockenden Anpreisungen und Kataloge auswärtiger Versandgeschäfte ein, welche durch entsprechende Aufmachung und vielfach auch durch scheinbare Vergünstigungen aller Art auf ein gutgläubiges Publikum zu wirken suchen. Die Käufer bedenken hierbei in der Regel nicht, daß viele dieser „großen“ Versandhäuser in Wirklichkeit recht bescheidenen Umfangs sind, meist wesentlich teurer anbieten als jeder Geschäftsmann am Platze und daß in letzter Linie die Käufer es sind, welche die ungeheuren Spezen und Unkosten, die Reklame- und Verpackungskosten, das Porto und die Nachnahmegebühren und ebenso aber auch etwa angebotene „Extra-Geschenke“ u. dergl. mehr selbst bezahlen müssen, daß also von einem besonders vorteilhaften Kauf nicht die Rede ist. Wie dies nicht anders sein kann, finden sich die glücklichen Empfänger beim Eintreffen einer solchen Sendung dann vielfach bitter getäuscht und ärgern sich mit Recht darüber, daß der erhaltene Gegenstand den gestellten Erwartungen nicht, oder doch nur teilweise entspricht. Gut zu machen ist ein solcher Schaden in der Regel nicht mehr und wenn die „Koulansteten“ Bedingungen im Katalog stehen, jedenfalls aber nur mit weiteren nicht geringen Spezen. Aber auch die Lust am Kaufen und Schenken ist damit verloren. Um vieles besser ist es deshalb, am Platze oder — wenn die betreffende Branche nicht vertreten sein sollte — in der Nachbarstadt zu kaufen. Dadurch, daß der Käufer die Möglichkeit hat, sich von Aussehen und Qualität des Gegenstandes persönlich zu überzeugen, noch Geschmac, Preis oder anderen Rücksichten persönlich auszuwählen, ist er den oben erwähnten unangenehmen Ueberraschungen nicht ausgesetzt. Sollte sich einmal ein Mangel herausstellen, so kann er die Ware umtauschen; denn der ansässige Geschäftsmann ist ganz anders als der auswärtige daran interessiert, daß der Kunde wieder kommt. Er wird ihm auch sonst in jeder Weise gern entgegenkommen und da-

durch, daß sich seine Aufträge mehren, in Auswahl und Preis immer leistungsfähiger werden. Dies zu fördern liegt in der Hand des Publikums. Zu alledem ist der ansässige Geschäftsmann meist Fachmann in seinem Spezialfache; seine Warenkenntnisse und seine Erfahrungen setzen ihn in den Stand, dem Käufer mit praktischen Ratschlägen an die Hand zu gehen.

Die ansässigen Geschäfte mögen aber auch ihre Waren gerade jetzt vor Weihnachten in ausgiebiger Weise im Lokalblatt empfehlen.

(Verjährung.) Nur noch einige Wochen trennen uns vom Jahreschluß. Es sei deshalb schon jetzt darauf aufmerksam gemacht, daß am 31. Dez. alle Forderungen an Geschäftsleute verjähren aus dem Jahre 1906 und alle Privatforderungen aus dem Jahre 1908, soweit darauf in der Zwischenzeit keine Zahlungen erfolgt sind oder Schuldscheine, Schuldanerkennnisse oder Urteile vorhanden sind. Der einfachste und billigste Schutz gegen Verjährung ist heutzutage der Zahlungsbefehl, der durch die Zivilprozessnovelle eine Vereinfachung und gleichzeitige Vereinfachung erfahren hat.

H.-K. Neuenbürg, 21. Nov. Zur Berufswahl der Volksschüler. Eine Lücke in unserem Wirtschaftsleben ist es, daß junge Leute bzw. deren Eltern bei der Berufswahl zu wenig zuverlässiges Material darüber haben, in welchen Berufen tatsächlich eine stärkere Uebersättigung herrscht und in welchen dies nicht der Fall ist. Daß es auch Berufe gibt, in denen es sogar an Leuten mangelt, zeigt sich in manchen Handwerkerberufen. So wird allgemein von den Glasermeistern in Württemberg darüber geklagt, wie schwer es sei, Glaser zu bekommen; dabei werden z. B. in Stuttgart Glasergehilfen anfangs der 20er Jahre 50 s Stundenlohn bezahlt, wie es ihnen auch später nicht allzuschwer fällt, sich selbständig zu machen. Eine große Erleichterung besonders für die Leute im Lande wäre, wenn seitens der Zentralstelle für Gewerbe und Handel, die sich das Material leicht und zuverlässig von den 4 Handwerkskammern beschaffen könnte, etwa alle 2 Jahre ein kurzgefaßter Leitfaden über die Verhältnisse in den einzelnen Handwerkerberufen an die Vorsteher der Volksschulen für event. Bezeichnung der Schüler oder Ratserholung der Eltern hinausgegeben würde; der Beseitigung des Mangels an Arbeitskräften in manchem Handwerk würde dadurch ebenfalls gedient. Mit einer kleinen staatlichen Ausgabe könnte hier doppelt genützt werden.

Neuenbürg, 22. Nov. Auf den Höhen ist der Schnee für diese Jahreszeit außerordentlich stark gefallen, so daß die Wege schon von den Schneemassen gesäubert werden mußten. Wenn in diesem Winter so viel Schnee fällt als in diesem Sommer Regen, so kann man sich auch auf gewaltige Schneemassen gefaßt machen. Sehr starke Schneefälle werden besonders aus dem Riesengebirge, aus Tirol und der Schweiz gemeldet.

Ragold, 22. Nov. Der zur Zeit herrschende Lehrermangel öffnet dem hiesigen La Kurse jetzt schon die Türe, die ins praktische Leben und in die Schule hineinführt. Das erste Dienstexamen, das deswegen von demselben in diesen Tagen abgelegt wird, findet zum erstenmal hier unter den Vorschriften des neuen Schulgesetzes und in Anwesenheit von zum Teil neuen Mitgliedern des Oberschulrates statt. Neben Hrn. Regierungsrat Dr. Rheinöl, der schon früher als Konsistorialrat der Prüfungskommission angehörte, erschien zum erstenmal der oberste Leiter unseres Volksschulwesens, Hr. Regierungsdirektor Dr. v. Dieber, Vorstand des neugeschaffenen Oberschulrates. Die Prüfung wird im Laufe dieser Woche beendet, und die jungen Schulamtskandidaten (28 an der Zahl) werden auf ihre ersten Posten entsendet werden.

Die November-Nummer der Blätter des Württ. Schwarzwaldvereins bringt zu Eingang einen hübsch illustrierten Artikel über Schwarzwaldburgen von R. A. Koch, welcher letztere allerdings außer Burg Schenkenzell dem Gebiet des bad. Schwarzwalds zugehören als die Ruinen Hausach, Alt-Wolsach, Valkenstein und Sterned. — Von Festlichen Stunden auf der Teufelsmühle erzählt Rudolf Müller, welcher damit der Einweihung der neuen Schutzhütte mit Aussichtsturm am 25. Sept. ds. J. ein schönes Gedenkblatt widmet. Zum „Heimatschutz“ wird von der Schriftleitung ein Beitrag geliefert durch den Abdruck des Abschnitts Forstwirtschaft und Forstfästheil, entnommen aus dem Buch „Heimatschutz und Landschaftspflege“ von Prof. Dr. E. Gradmann. Ein weiterer Artikel tritt für Heimatschutz ein, in dem die Erhaltung der Dorfweiber empfohlen wird. Es folgen noch Vereinsberichte und Verschiedenes.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Wees in Neuenbürg.

Kriegschronik von 1870/71.

23. November 1870.

Vormarsch des Großherzogs von Mecklenburg. — Die Schweiz verstärkt die Grenztruppen.

99. Dep. vom Kriegsschauplatz. „Baugy. Die Belagerung von Thionville hat gestern begonnen. Festung wird aus 76 Geschützen beschossen; Stadt brennt seit gestern nachmittag. Die Avantgarde, die Kavallerie-Division Graf Böben, unter Oberst von Lüderich, hat heute nachmittag bei le Quetnel ein glückliches Gefecht gegen französische Mobilmgarden aus Amiens bestanden, die in wilder Flucht zurückgetrieben wurden. Graf Wartenleben.“

Dijon. Die Stadt Chatillon sur Seine muß dafür, daß ihre Bewohner den Garibaldianern unter Ricciotti's Führung bei dem Ueberfalle der Deutschen Hilfe geleistet haben, 1 Million Franks Kriegskonttribution zahlen. Es wurden deutsche Verwundete, wie man jetzt hört, sogar in den Betten erstochen und die Einwohner ließen sich mitunter scheußliche Untaten an denselben zu schulden kommen. Andererseits haben viele edelgesinnte Bürger unsere Soldaten vor den Meuchelmördern gerettet, indem sie dieselben versteckten. Aber da muß, wie immer im Kriege, der Unschuldige mit dem Schuldigen leiden.

Verfaillés. Die Verträge mit Pessen und Baden über den Beitritt zum Norddeutschen Bund sind abgeschlossen, die Schlußverhandlungen mit Württemberg sind in den letzten Tagen in Berlin gepflogen worden. Die Verhandlungen mit Bayern sind noch nicht abgeschlossen; sie lassen jedoch ein nahe Ergebnis dank Bismarck's unübertrefflichen Diplomatenkunst in Aussicht stellen. — Die eigentlichen Geminnisse in den vorbereitenden Stadien bestehen in gewissen Velleitäten des mißtrauischen Königs von Bayern, dessen außerordentliches Souveränitätsgefühl sich nur schwer mit dem Gedanken befreunden kann, einen „gleichgestellten“ Monarchen einen Teil der ererbten Rechte preiszugeben, andererseits in den freisinnigen Anschauungen des Kronprinzen, zugleich aber auch in den konservativen Neigungen des Altpreußentums, das die Besorgnis hegt, daß der alte Königsstaat Preußen vor dem neuen deutschen Kaiserthum zu kurz kommen könnte.

Dem Maulbronner Amtsblatt wurde folgender Feldzugsbrief aus Detisheim zur Verfügung gestellt. Geschrieben wurde dieser von einem Glasergehilfen mit dem wunderbaren Namen Eberschwein (später Meister in Huchensfeld) an seinen Meister Michael Heugel (Glaser-Nichte) † 1907 in Detisheim: Emraiwille, den 22. November 1870. Werte Freunde! Ich muß mich entschuldigen, weil ich so lange nicht geschrieben habe, ich habe geglaubt, ich könnte Euch die frohe Nachricht vom Frieden bringen, aber leider haben wir bis jetzt noch keine Aussicht, wir haben jetzt schon 10 Wochen Paris belagert. Nach der Sage eines Deserteurs kann es nicht mehr lang dauern, nämlich, daß ein Mann täglich 3 Kartoffel bekommt und 1/4 Pfund Pferdefleisch. Wir haben seither noch wenig Mangel an Lebensmitteln gehabt, Württemberg tut viel an seinen Soldaten, besonders kommt auch viel Weißzeug, das ist schön. Unser Regiment hat noch schlimmes zu hoffen, auf den Platz wo wir sind, sollen andere Truppen kommen, und wir müssen Neuorleans zumarschieren, dem Garibaldi entgegen, welcher sich dort mit einem großen Heere gesammelt hat. Das ist eine große Aufgabe für uns, besonders bei dem schlechten Wetter, kalt ist es nicht, aber jeden Tag Regen. Doch ein Württemberger Soldat gibt den Mut nicht auf, wir stehen fest, wenn auch das Schicksal großt, wenn rings um unsere Häupter der Donner rollt. Doch wäre es uns sehr lieb, wenn wir wieder in unser Vaterland zurückkehren dürften, aber wir können es nicht ändern und müssen uns in unser Schicksal mit Geduld ergeben. Werte Freunde! Ich wüßte vieles zu schreiben, was im großen und im kleinen vorkommt, und die Leute würden sagen, das kann gar nicht möglich sein, was wir schon oft erfahren haben, deswegen will ich jetzt mein Schreiben schließen, und wenn es Gottes Willen ist, so werden wir auch einmal wieder zusammenkommen, wo wir miteinander reden können. Werte Freunde, ich hätte eine Bitte an Euch, wenn Ihr so gut sein wollt und mir 100 Stück Zigarren schicken, es dürfen dreierlei Sorten, mittelstarke Zigarren sein, in eine Schachtel verpackt und dürfen 2—3 fl. kosten, und auch gleich die Rechnung und das Porto, welches 24 z. kosten wird dazu. Ich hoffe, daß Euch mein Schreiben alle gesund antrifft, wie es mich verläßt. Ich grüße Euch alle von Herzen, Euer Freund Ludwig Eberschwein.